

Das Heranbilden von Jüngern im frühen Gemeinde- zeitalter

Dieser Artikel ist ein Auszug aus einem der besten Bücher über Jüngerschaft, die es überhaupt gibt: „The Lost Art of Disciple Making“ von LeRoy Eims. Es erschien vor 25 Jahren. Wir hoffen, dass es eines Tages noch komplett in deutscher Sprache erhältlich sein wird. Wir drucken es mit freundlicher Genehmigung des Autors ab.

Die Redaktion

LeRoy Eims, 1925-2004
Übersetzt von Gabi Singer, Ottobeuren

Mein Vater war Zimmermeister. Er baute viele der Häuser in meinem Heimatort. Er war ein hoch qualifizierter Handwerker, der ausgezeichnete Arbeit leistete, jedoch färbte keine seiner Fähigkeiten auf mich ab. Ich arbeitete in einer Zimmerei und doch bekam ich nie wirklich den Dreh heraus. Tatsächlich weiß ich immer

noch nicht, wie die Zimmerer es machen. Es erstaunt mich immer wieder zu sehen, wie so ein Gebäude wächst und vor allem, wie viel Zeit und Aufmerksamkeit dem Fundament gewidmet wird. Wie es scheint, beginnt das Bauteam nie mit dem Bauwerk selbst. Manchmal verbringen sie Monate „nur“ mit dem Loch auf dem Grundstück. Je größer das Gebäude werden soll, desto mehr Zeit widmen sie dem Fundament, das den Aufbau tragen soll.

Vor fast 2000 Jahren begann Jesus Christus mit einer Bewegung, die sich bis ans Ende der Erde ausbreiten sollte. Sein Evangelium sollte zum edelsten

König und zum einfachsten Arbeiter kommen. Es sollte die ganze Welt einschließen. Diese Bewegung war dazu auserkoren, die Welt mit der Guten Nachricht zu erreichen, nämlich, dass es nun Rettung für die Menschen gab.

BEISPIEL UND AUFTRAG JESU

Jesus begann Seine Mission mit seinem öffentlichen Dienst von etwas mehr als drei Jahren. Einer der Hauptaspekte dieser Zeit war die Ausbildung Seiner Zwölf Jünger, die er Apostel nannte. Diese Ausbildung war das Fundament Seines gesamten Dienstes. Während dieser guten drei Jahre wid-



mete er diesen Männern viel von seiner Zeit. Er wusste, sollte seine Mission erfolgreich sein, viel von der Hingabe, der Treue, dem Mut und dem Glauben der Männer abhängen würde, die er gewählt und ausgebildet hatte.

Als ich ein junger Christ war, wurde mir zum ersten Mal die Wichtigkeit dieser Vorgehensweise bewusst. Ich befand mich auf einer Christlichen Konferenz und in einer der Botschaften betonte der Redner die Tatsache, wie lebenswichtig diese Männer für den Auftrag Jesu waren. Er erzählte uns eine Geschichte, die unsere Fantasie anregte. Er sprach von der Rückkehr Jesu in den Himmel – die Him-

hier nur um eine erfundene Geschichte handle, aber diese Geschichte brachte den entscheidenden Punkt rüber. Die Zukunft der Christenheit, menschlich gesprochen, stand oder fiel mit dem Dienst dieser Männer.

Jesu letzte Worte an seine Jünger waren: „Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde“ (Apg 1,8). Die Worte *ihr werdet meine Zeugen sein* sind der Schlüssel für den Fortbestand des Auftrages Jesu in der Apostelgeschichte. Die Strategie der Verbreitung des Evangeliums war es, zuerst nach Jerusalem zu gehen, dann nach Judäa und Samaria, und schließlich bis ans Ende der Erde.

Was war nun wohl die Reaktion der Apostel auf diesen Auftrag? Was dachten sie? Sicherlich kam es ihnen in den Sinn, dass Jesu Auftrag an sie in der Tat eine große Aufgabe sei. Es handelte sich auch damals schon um eine große Welt mit vielen Menschen und vielen Sprachen. Wer unter ihnen konnte schon mit einem Parther oder einem Meder reden? Kannte irgendeiner unter ihnen die Sprachen Mesopotamiens und Kappadoziens?

Hätten sie sich darum Sorgen gemacht, es wäre umsonst gewesen. Wie immer hatte Jesus auch hierfür einen Plan. Er hatte seinen Jüngern gesagt, dass sie Jerusalem nicht verlassen sollten, „sondern die Verheißung des Vaters abzuwarten, die ihr von mir vernommen habt, denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit Heiligem Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen“ (Apg 1,4-5).

PFINGSTEN

Das Versprechen, dass der Heilige Geist kommen würde, erfüllte sich zehn Tage nach der Himmelfahrt. „Und als

der Tag der Pfingsten sich erfüllte, waren sie alle einmütig beisammen. Und es entstand plötzlich vom Himmel her ein Brausen wie von einem daher fahrenden gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich zerteilten und sich auf jeden von ihnen setzten, und sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist es ihnen auszusprechen gab“ (Apg 2,1-4).

Während des Pfingstfestes – so wie auch bei anderen populären jüdischen Festen – kamen hebräische Männer von jeder benachbarten Nation nach Jerusalem. Sie blieben während der Festtage, freuten sich über die Güte und den Segen Gottes, um dann wieder abzureisen. Dieses besondere Fest bildete hier keine Ausnahme, aber es sollte einige Überraschungen mit sich bringen.

Die Apostel waren auf den Straßen Jerusalems und predigten das Evangelium. Dies war eine Folge davon, dass ihr Leben mit dem Heiligen Geist erfüllt worden war und sie deshalb nun die Fähigkeit besaßen, in anderen Sprachen als ihrer eigenen zu sprechen.

„Es wohnten aber in Jerusalem Juden, gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun dieses Getöse entstand, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber alle, verwunderten sich und sprachen zueinander: Siehe, sind diese, die da reden, nicht alle Galiläer? Wieso hören wir sie dann jeder in unserer eigenen Sprache, in der wir geboren sind? Parther und Meder und Elamiter und wir Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadocien, Pontus und Asien; Phrygien und Pamphylien, Ägypten und von den Gegenden Lybiens bei Kyrene, und die hier weilenden Römer, Juden und Proselyten, Kreter und Araber – wir hören sie in unseren Sprachen die großen Taten Gottes verkünden!“ (Apg 2,5-11).

Die Menschen aus Jerusalem waren erstaunt. Viele von ihnen waren

»Er wusste, sollte seine Mission erfolgreich sein, viel von der Hingabe, der Treue, dem Mut und dem Glauben der Männer abhängen würde, die er gewählt und ausgebildet hatte.«

melfahrt – und der Aufregung, die dieses Ereignis unter den Engeln verursachte. Da er ein guter Rhetoriker war, malte er vor unseren Augen ein Bild mit Worten. Er erzählte uns von einem Engel, der dem zurückgekehrten Sohn Gottes eine Frage stellte: „Welchen Plan hast Du, um das Werk auf Erden weiterzuführen, das Du auf Erden begonnen hast?“ Ohne zu zögern antwortete Jesus: „Ich habe es den Aposteln übergeben.“ Ein anderer Engel fragte: „Und was ist, wenn sie versagen?“ Wieder antwortete Jesus ohne zu zögern: „Ich habe keinen anderen Plan.“ Der Redner versicherte uns, dass es sich





über die Jahre hinweg zu Hunderten von Festen gekommen und hatten nie etwas Vergleichbares gesehen oder gehört. Einige beschuldigten die Apostel der Trunkenheit. Dann stand Petrus auf und hielt die erste Predigt, die in der Apostelgeschichte aufgezeichnet ist. Er begann, indem er eine Schriftstelle zitierte und so seinen Kritikern antwortete.

Hier stand dieser freimütige, galiläische Fischer inmitten Jerusalems und erhob seine Stimme und verkündigte in den alten Straßen die Botschaft des auferstandenen Christus. Wie kommt es, dass er diesen Spöttern mit einem Zitat aus der Heiligen Schrift antwortete? Die Antwort ist offensichtlich. Er war über drei Jahre lang mit Jesus zusammen gewesen und hatte dabei oft miterlebt, wie dieser seinen Kritikern geantwortet hatte. Er hatte über drei Jahre mit dem Einen verbracht, der oft die Bibel zitierte. Petrus hatte seine Lektion gut gelernt und zitierte nun den Propheten Joel 2,28-32. Dann kam Petrus auf das Kernproblem der Sache zu sprechen – die Botschaft des Evangeliums: „Ihr Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus von Nazareth, einen Mann, der von Gott euch gegenüber beglaubigt wurde durch Kräfte und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte tat, wie ihr auch selbst wisst; diesen, der nach Gottes festgesetztem Ratschluss und Vorsehung dahingegen worden war, habt ihr genommen und durch die Hände der Gesetzlosen ans Kreuz geheftet und getötet. Ihn hat Gott auferweckt, indem er die Wehen des Todes auflöste, weil es ja unmöglich war, dass Er von ihm festgehalten würde“ (Apg 2,22-24).

Er predigte einen gekreuzigten und auferstandenen Christus, und belegte das, was er sagte mit der Schrift. Das Ergebnis war verblüffend: „Als sie aber das hörten, drang es ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun,

ihr Männer und Brüder?“ (Apg 2,37).

Der Test einer Botschaft ist nicht, ob es sich um eine gute oder schlechte Predigt handelt, sondern ob Gott sie gebraucht. Liegt der Segen Gottes auf ihr? Hier segnete Gott gewaltig, denn dreitausend Menschen kamen zum Glauben (Apg 2, 41).

Dann folgt eine der interessantesten Aussagen in der Heiligen Schrift. „Und sie blieben beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und in den Gebeten.“ (Apg 2, 42)

Was diesen Abschnitt so faszinierend macht, ist das, was *nicht* aufgezeichnet ist. Was geschah zwischen Vers 41 und 42? Wie haben es die Apostel geschafft, all diese Menschen in einer hingeebenen Gemeinschaft zu sammeln? Hast du jemals versucht, ein Treffen Neubekehrter nach einer evangelistischen Aktion oder einem bestimmten Treffen zu organisieren? Wie viele von ihnen tauchten auf? Gewöhnlich nicht so viele. Aber die Apostel, die von Jesus angeleitet worden waren, konnten es.

DER DIENST DER NACHARBEIT

Den Aposteln waren nun dreitausend Neubekehrte anvertraut. Was wollten die meisten dieser Leute nun wohl tun? Wahrscheinlich das, was sie immer getan hatten – das Fest genießen und nach Hause gehen, sich in alle vier Winde zerstreuen. Aber die Apostel hatten andere Pläne.

Was war ihr Auftrag? Bekehrte zu machen? Nein. Ihr Auftrag (und unserer übrigens auch) war es, *Jünger zu machen* (Mt 28,19). Jesus hatte sich hier klar und deutlich ausgedrückt, und diese Männer hatten ihn viele Male über Jüngerschaft reden hören. Sie kannten seine Maßstäbe und was Er von seinen Nachfolgern erwartete.

DIE MAß STÄBE JESU

„Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch zuteil werden. Dadurch wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet“ (Joh 15,7-8).

„Da sprach Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger, und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen (Joh 8,31-32).

„Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander lieben sollt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr

einander liebt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Joh 13,34-35).

„Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht Brüder und Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein. Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, der kann nicht mein Jünger sein“ (Lk 14,26-27).

„So kann auch keiner von euch mein Jünger sein, der nicht allem entsagt, was er hat.“ (Lk 14, 33).

DER PLAN JESU

Was nun also sollten die Apostel mit den Neubekehrten tun? Tatenlos dastehen und zusehen, wie diese dreitausend Junggläubigen wie selbstverständlich die Stadt verlassen würden? Wohl kaum. Bei einer anderen Gelegenheit nach der Auferstehung hatte Jesus Petrus einige ziemlich bohrenden Fragen gestellt.

„Als sie nun gefrühstückt hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: „Simon, Sohn des Jonas, liebst du mich mehr als diese?“ Er spricht zu ihm: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe!“ Er spricht zu ihm: „Weide meine Lämmer!“ Wiederum spricht er, zum zweiten Mal: „Simon, Sohn des Jonas, liebst du mich?“ Er antwortete ihm: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.“ Er spricht zu ihm: „Hüte meine Schafe!“ Und das dritte Mal fragt er ihn: „Simon, Sohn des Jonas, hast du mich lieb?“ Da wurde Petrus traurig, dass er ihn das dritte Mal fragte: Hast du mich lieb?, und er sprach zu ihm: „Herr, du weißt alle Dinge; du weißt, dass ich dich lieb habe.“ Jesus spricht zu ihm: „Weide meine Schafe!“ (Joh 21,15-17).

Was Jesus Petrus hauptsächlich auftrag, war es, seine Lämmer und Schafe zu weiden. Hier nun waren dreitausend Lämmer, neu ins Reich Gottes hineingeboren. Und Jesu Auftrag war es nun, diese zu nähren und zu Jüngern zu machen.

WAS DIE APOSTEL TATEN

Die Apostel ergriffen einige Notmaßnahmen für diejenigen, die ursprünglich gar nicht vorgehabt hatten für längere Zeit in Jerusalem zu bleiben, um diejenigen mit Essen und Unterkunft zu versorgen, die genährt und zu Jüngern gemacht werden sollten. Diese Maßnahmen sollte es den Neugläubigen ermöglichen zu bleiben und das Nacharbeitstraining und die Hilfe zu erhalten, die sie nötig hatten.

„Und alle Gläubigen waren beisammen und hatten alle Dinge gemeinsam; sie verkauften die Güter und Besitztümer und verteilten sie unter alle, je nachdem einer bedürftig war. Und jeden Tag waren sie beständig und einmütig im Tempel und brachen das Brot in den Häusern, nahmen die Speise mit Frohlocken und in Einfalt des Herzens, lobten Gott und waren angesehen bei dem ganzen Volk. Der Herr aber tat täglich die zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden“ (Apg 2,44-47).

Während der nächsten Berichte in der Apostelgeschichte ist kaum etwas von diesen Neubekehrten zu sehen. Aber sie müssen wohl wie kleine Kinder in einer Familie gewesen sein, die alles beobachten, alles hören und bald schon alles nachahmen. Ihre Anzahl begann zu wachsen; auf einmal wurden fünftausend Männer hinzugefügt (Apg. 4, 4). Später wurden noch weitere Menschenmengen erreicht (Apg 5,14).

BEISPIELE FÜR DIE JUNGGLÄUBIGEN

Was ging nun im Leben der Neubekehrten vor, als Tausende für das Königreich Gottes erobert wurden? Sie beobachteten, wie die Apostel wegen ihres Zeugnisses für Christus geschlagen, bedroht und ins Gefängnis verschleppt wurden (Apg 4,17; 5,18,40). Sie waren dabei, als die Apostel bei jeder Gelegenheit das Evangelium verkündeten (Apg 3,14-15; 4,10, 33; 5,30-31).

Sie waren zugegen, als die Apostel voller Freude auf die Verfolgung reagierten, die sie erdulden mussten. „Sie aber gingen voll Freude vom Hohen Rat hinweg, weil sie gewürdigt worden waren, Schmach zu leiden um seines Namens willen“ (Apg 5,41). Und sie hörten genau zu, als die Apostel ihnen fleißig die Dinge den Herrn betreffend lehrten. „und sie hörten nicht auf, jeden Tag im Tempel und in den Häusern zu lehren und das Evangelium von Jesus, dem Christus zu verkündigen“ (Apg 5,42).

Welchen Einfluss hatte das auf das Leben der wachsenden Jünger? Welche Lektionen lernten sie? Die Antworten sind offensichtlich, da wir sehen, wie sie lebendige Jünger und Arbeiter im Leib Christi wurden. Das Training, das sie von den Aposteln erhalten hatten, hatte sich tief eingepreßt. Sie glichen Kassettenrekordern mit eingeschalteter Aufnahme-funktion. Bald würden sie beginnen, das Erlebte der Welt wiederzugeben.

STUNDEN DER PRÜFUNG

Dann kam die Stunde, in der sie geprüft wurden. Nach dem Tod des Stephanus brach eine gewaltige Verfolgung über die Gläubigen herein: „Und an jenem Tag erhob sich eine große Verfolgung gegen die Gemeinde in Jerusalem, und alle zerstreuten sich in die Gebiete von Judäa und Samaria, ausgenommen die Apostel“ (Apg 8,1).

Es ist interessant zu beobachten, dass dieses Ereignis der nächste Schritt in der Erfüllung des Auftrages, der früher gegeben worden war, ist (Apg 1,8).

„Und sie blieben beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und in den Gebeten.“

APOSTELGESCHICHTE 2,42

Beachten wir, dass alle zerstreut wurden, mit Ausnahme der Apostel. Warum die nicht? Weil Gamaliel ihnen religiöses Asyl zugesichert hatte, indem er erklärte: „Und jetzt sage ich euch: Lasst von diesen Menschen ab und lasst sie gewähren! Denn wenn dieses Vorhaben oder dieses Werk von Menschen ist, so wird es zu nichte werden; ist es aber von Gott, so könnt ihr es nicht vernichten. Dass ihr nicht etwa als solche erfunden werdet, die sogar gegen Gott streiten!“ (Apg 5,38-39).

Die religiösen Führer hatten dem zugestimmt, aber es gab keinen Schutz für die gewöhnlichen Gläubigen. So flohen diese, aber nicht in Panik. „Diejenigen nun, die zerstreut worden waren, zogen umher und verkündigten das Wort des Evangeliums“ (Apg 8,4).

Warum taten sie das? Warum zogen sie überall umher und predigten das Wort? Weil sie in einer Atmosphäre des Zeugnisgebens herangewachsen waren. Für sie war es die normalste Sache, das zu tun. Das war alles, was Christsein für sie beinhaltete. Sie waren so gelehrt worden und hatten hierin Vorbilder gehabt.

Wenn wir nun heute an unseren Dienst des Heranbildens von Jüngern denken, müssen wir diesen Punkt ernstlich erwägen. Wenn wir wollen, dass diejenigen, mit denen wir arbeiten, ein gewisses Pflichtbewusstsein und eine

gewisse Haltung entwickeln, müssen wir uns daran erinnern, welch gewaltige Kraft das persönliche Vorbild hat. Diese jungen Christen folgten nur dem Beispiel ihrer Führer.

DER DIENST DES PHILIPPUS

Der Geist Gottes lenkt unsere Aufmerksamkeit nun auf einen jener Männer, einen Diakon. „Und Philippus kam hinab in eine Stadt von Samaria und verkündigte ihnen den Christus.“ (Apg 8,5). Wir sehen ihn den Namen Christi in jener Gegend verkündigen, was zu „großer Freude in jener Stadt“ (Apg 8,8) führte.

Später hören wir, wie er dem Mann in dem Wagen Zeugnis gibt. „Da tat Philippus seinen Mund auf und begann mit dieser Schriftstelle und verkündigte ihm das Evangelium von Jesus.“ (Apg 8,35). Wieder war es das, was er gezeigt und gelehrt bekommen hatte, was ihn zu einem wirkungsvollen Zeugen machte. Sein Training hatte ihn für seine Verantwortung zugerüstet.

DER DIENST ANDERER

Einige der Menschen, die am Pfingsttag in Jerusalem gewesen waren, kamen aus Kyrene (Apg 2,10). Einige von ihnen hatten das Evangelium angenommen und waren von den Aposteln zu Jüngern herangebildet worden. Nachdem sie nun durch die Verfolgung zerstreut worden waren, tauchten sie wieder auf.

„Die nun, welche sich zerstreut hatten seit der Drangsal, die sich wegen Stephanus erhoben hatte, zogen bis nach Phönizien und Cypern und Antiochia und redeten das Wort zu niemand als nur zu Juden. Unter ihnen gab es aber einige, Männer aus Zypern und Kyrene, die, als sie nach Antiochia kamen, zu den Griechischsprechenden redeten und ihnen den Herrn Jesus verkündigten. Und die Hand des Herrn war mit ihnen, und eine große Zahl wurde gläubig und bekehrte sich zum Herrn“ (Apg 11,19-21).

Auch sie sehen wir wieder den Herrn Jesus verkündigen. Ihr Zeugnis war mächtig, da des Herrn Hand mit ihnen war. Ihre Botschaft war einfach; sie verkündeten den Herrn Jesus. Und viele glaubten.

DAS ANDAUERENDE INTERESSE DER APOSTEL

Was nun das Training dieser wachsenden Jünger anbelangt, verdient noch



eine andere Sache unsere Aufmerksamkeit.

„Es kam aber die Kunde von ihnen zu den Ohren der Gemeinde in Jerusalem, und sie sandten Barnabas, dass er hingehe nach Antiochia. Und als er ankam und die Gnade Gottes sah, freute er sich und ermahnte alle, mit festem Herzen bei dem Herrn zu bleiben; denn er war ein guter Mann und voll Heiligen Geistes und Glaubens; und es wurde dem Herrn eine beträchtliche Menge hinzugetan.“ (Apg 11,22-24).

Hier taucht ein wichtiges Prinzip beim Jüngerschaftstraining auf. Diese Menschen waren zwar aus dem Auge, aber nicht aus dem Sinn. Als es klar wurde, dass sie Hilfe für ihren Dienst benötigten, bekamen sie sie.

ZUSAMMENFASSUNG UND ANWENDUNG

Da wir uns nun mit dem Dienst der Apostel nach Jesu Himmelfahrt und dem daran anschließenden Dienst jener Jünger, die jene ausgebildet hatten, gewidmet haben, können wir eine Menge sehen, was für unser eigenes Leben und unseren Dienst anwendbar ist. Pastoren haben mich gefragt, „Aber glaubst Du, dass dieses Jüngerschaftstraining auch in der Gemeinde heute funktioniert?“

Meine Antwort war immer dieselbe: Es funktionierte in der Gemeinde in Jerusalem; es funktionierte in der Gemeinde in Antiochien. Die ganze Vorgehensweise hat ihren Ursprung in der neutestamentlichen Gemeinde. Sie wuchs und blühte in diesen Gemeinden. *Es gibt keinen Grund um alles in der Welt, warum sie heute nicht angewandt werden könnte.*

Der Missionsbefehl ist immer noch derselbe. Die Botschaft des Evangeliums ist dieselbe. Unser Dienst geschieht durch denselben Heiligen Geist. Wir haben dasselbe Wort Gottes. Und wir haben das Versprechen, das Jesus uns nach dem Auftrag, Jünger zu machen, gab: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Weltzeit.“ (Mt 28,20).

Wo also liegt heute das Problem?

Warum sehen wir nichts mehr hiervon? Warum sind hingegebene, reife Jünger die Frucht bringen so rar? Der Hauptgrund liegt darin, dass wir zu oft auf Programme oder Material oder andere Dinge vertraut haben, die die Arbeit machen sollen.

Der Dienst muss durch Menschen gemacht werden, nicht durch Programme. Er muss durch *jemanden*, nicht durch *etwas* getan werden. Jünger können nicht in Massenproduktion gemacht werden. Wir können Menschen nicht in ein Programm stecken und meinen, am Ende des Produktionsablaufes kämen Jünger dabei heraus. Jünger auszubilden kostet Zeit. Jeder braucht individuelle, persönliche Betreuung. Es kostet Stunden der Fürbitte für sie. Es kostet Geduld und Einfühlungsvermögen, sie zu lehren, wie sie selbst das Wort Gottes studieren können, wie sie ihre eigene Seele nähren und pflegen können und wie sie mit der Kraft des Heiligen Geistes das Wort auf ihr Leben anwenden können. Und man muss ihnen für all das obig Gesagte ein Vorbild sein.

DAS BEISPIEL DES APOSTEL PAULUS

Dieser Dienst des Heranbildens von Jüngern kostet Zeit und Mühe, aber die Ergebnisse sind bleibend. Der Apostel Paulus ist ein Beispiel dafür, was es jemandem abverlangt und was die Kosten eines solchen Dienstes sind. Er war gerade auf einer Missionsreise gewesen und Gott hatte seine Bemühungen über die Maßen gesegnet. Viele waren zum Herrn gebracht worden. Tausende hatten das Evangelium gehört. Die Missionsreise hatte ihm beinahe das Leben gekostet. Aber auf dieser Reise, nachdem er einmal gesteinigt und für tot gehalten worden war, kam er zu genau den Orten zurück, wo die Feindseligkeiten am schlimmsten gewesen waren, „und stärkte die Seelen der Jünger und ermahnten sie, unbeirrt im Glauben zu bleiben“ (Apg 14,22).

Er kehrte nach Antiochien zurück und es verging eine Zeit. Paulus bekam eine Last für diese Menschen und sagte zu Barnabas, „Lass uns wieder umkehren und in all den Städten, in denen wir das Wort des Herrn verkündigt haben, nach unseren Brüdern sehen, wie es um sie steht!“ (Apg 15,36).

Wir beziehen uns bei dieser Reise oft auf Paulus' sogenannte Zweite Missionsreise. Tatsächlich aber war es der Beginn seiner ersten Nacharbeitsreise. „Und er durchzog Syrien und Cilicien und stärkte die Gemeinden“ (Apg 15,41).

Nach der langen und anstrengenden Reise kehrte er wieder nach Antiochien zurück. Der Geist Gottes bewegte sein Herz von neuem und er ging auf eine weitere Missionsreise. „Und nachdem er einige Zeit dort zugebracht hatte, zog er weiter und durchreiste nacheinander das Gebiet von Galatien und Phrygien und stärkte alle Jünger.“ (Apg 18,23).

Ja, es kostete Zeit und Mühe, aber der Apostel Paulus war wirklich einer, der Jünger machte. In einem späteren Brief führte Paulus diesen Aspekt seines Dienstes aus. Als er von Jesus redete, sagte er: „Ihn verkündigen wir, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen lehren in aller Weisheit, um jeden Menschen vollkommen in Christus Jesus darzustellen, wofür ich auch arbeite und ringe gemäß seiner wirksamen Kraft, die in mir wirkt mit Macht (1 Kor 1,28-29).

Beachten wir das genau. Er *arbeitete* dafür alle Zeit, mit aller Kraft, die Gott ihm gab. Was tat er? Er gewann Menschen für Christus und brachte sie zu ihrer vollen Reife in Ihm. Der Prozess war kosten- und zeitaufwendig. Bei einer Gelegenheit sagte er zu denen, die den Dienst fortführen sollten: „Darum wachet und denkt daran, dass ich drei Jahre lang Tag und Nacht nicht aufgehört habe, jeden einzelnen unter Tränen zu ermahnen“ (Apg 20,31).

Auch bei den Thessalonichern hatte er denselben Dienst getan. „Ihr wisst ja, dass wir jeden einzelnen von euch ermahnt und ermutigt haben wie ein Vater seine Kinder, und euch ernstlich bezeugt haben, das ihr so wandeln sollt, wie es Gottes würdig ist, der euch zu seinem Reich und seiner Herrlichkeit beruft“ (1 Thess 2,11-12).

Wir haben kurz den Dienst der Apostel betrachtet, die Jesus auserwählt hatte, seine Arbeit weiterzuführen. Ihr Dienst geschah im Zusammenhang mit Gefängnisaufenthalt, Schlägen, Bedrohungen, Erdbeben, Schiffbruch, Mordanschlägen, Wundern und vielen anderen Ereignissen auf den Straßen und Meeren entlang des Mittelmeerraumes.

Der Teufel tat sein Bestes, sie aufzuhalten, aber sie führten ihre Arbeit aus. Sie ließen sich nicht abbringen. Ihr Auftrag war klar: „So geht nun hin und macht zu Jüngern“ (Mt 28,19). Das taten sie. Sie bewiesen ihre Standfestigkeit und Unbeweglichkeit und waren allezeit überströmend in dem Werk, das der Herr sie zu tun gesandt hatte. ■

Bibelzitate sind aus der Schlachter Übersetzung, Version 2000 Hänssler Verlag, entnommen.